

Wort auf den Weg von Sr. Regine Mohr – Jahrestreffen 2026

„Das höchste Gut ist Jesus, mein Erlöser“ – das haben wir gerade gesungen. Ist das so, ist Jesus tatsächlich unser höchstes Gut oder eher der Job, die Gesundheit oder das Bankkonto?

Wie werden wir zu Christen, die in dieser engen Verbindung mit Christus leben und ihn als höchstes Gut haben und nicht nur davon singen?

Wie werden wir zu Christen mit einem lebendigen Glauben, der uns nicht nur tröstet und stärkt, sondern uns auch in Wahrheit erneuert und umgestaltet, so dass Christus an uns gesehen wird? So dass wir zu Ebenbildern Gottes werden? Denn genau das ist unsere Bestimmung.

An uns soll Christus gesehen werden. Wer uns begegnet, soll Gott begegnen.

Ist das nicht von vorneherein zum Scheitern verurteilt? Ist das nicht eine komplette Überforderung?

Können wir tatsächlich so verändert werden, dass Christus an uns gesehen wird?

Wir kennen vermutlich alle Biographien von besonders heiligen Menschen, deren Leben sich durch den Glauben radikal verändert hat und die Großes für Gott bewegt haben: Paulus, der vom Christenverfolger zu einem glühenden Zeugen für Jesus wurde. Martin Luther, der die Bibel übersetzte und sein Leben für Gott einsetzte. Hudson Taylor, der eine große Missionsgesellschaft gründete und selbst in China tätig war. Drei Beispiele und es gäbe noch unendlich viele mehr – auch Major Thomas, der Gründer der Fackelträger.

Schaut man das Leben dieser Männer an, kann man etwas beobachten, was sich bei allen wiederholte: Sie alle haben von Gott gehört und erkannt, dass sie Sünder sind. Sie haben erkannt, was Jesus für sie getan hat und haben ihr Leben Jesus anvertraut. Sie erhielten eine neue Identität in Christus. Und sie setzten sich nun ganz für Gott und seine Sache ein.

Früher oder später erlebte jeder von ihnen Versagen und Verzweiflung. Sie kamen ans Ende ihrer Kraft und merkten, dass es unmöglich ist, ein Leben zu führen, das Gott gefällt und ihm Ehre macht. Paulus schreibt in Römer 7: „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht tun will, das tue ich.“ Luther litt darunter, dass er in Gedanken, Worten und Werken immer wieder versagte. Hudson Taylor war kurz davor zu verzweifeln, weil er sich anstrengte und bemühte und doch merkte, dass er es nicht hinbekommt, besser zu werden.

Und wie oft habe ich das selbst schon gedacht und zu Gott gesagt: „Herr, ich krieg es nicht hin.“ Ich kann mich anstrengen wie ich will. Es klappt nicht. Ich kann es nicht. Ich weiß, dass ich mich nicht zu sorgen brauche, weil du für mich sorgst und ich tue es trotzdem. Ich weiß, dass du alles für mich getan hast und lebe trotzdem, als ob ich mir das Heil verdienen müsste. Ich weiß, dass in dir alles ist, was ich brauche und verhalte mich doch so, als ob es auf mich und meine Anstrengungen ankommt.

Kennen Sie das auch?

Resignation macht sich breit. Verzweiflung und eine große Müdigkeit. Und jetzt gibt's verschiedene Möglichkeiten, damit umzugehen.

Manche hängen den Glauben wieder an den Nagel – es funktioniert ja doch nicht.

Andere hängen die Latte tiefer, senken den Anspruch, Jesus gehört zum Leben dazu, aber nicht als das höchste Gut.

Und wie war es bei Paulus, bei Martin Luther und bei Hudson Taylor?

In ihrer größten Not und Verzweiflung schenkte ihnen der Heilige Geist eine bahnbrechende Erkenntnis.

Ich bin in Christus und Christus ist in mir. Und mit Christus hat Gott der Vater und Gott der Heilige Geist in mir Wohnung genommen – das gilt, das ist eine Tatsache. Er hat alles für mich getan. Ich darf in ihm ruhen und er hat alles, was ich brauche, um ein Leben zu führen, das Gott ehrt. Er hat auch alles, was ich brauche, um das zu tun, was er mir aufträgt.

Sie erkannten: Die eigene Anstrengung, die eigene Willenskraft, die beste Methode, eine gute Ausbildung, hohe Ziele, unermüdlicher Einsatz (so wichtig das alles ist) ... können niemals Ersatz sein für Gott selbst, für Christus in uns. All das kann niemals Ersatz sein für ein Leben in der engen Verbindung mit Christus.

Nicht mehr die Anstrengung, Gott zu gefallen stand weiter im Vordergrund. Nicht mehr ihr eigenes Ich trieb sie von einer Aufgabe in die andere. Jetzt hielten sie ihre leeren Hände und Herzen Gott hin in dem Bewusstsein: Ich kanns nicht, aber Gott kann. Sie überließen sich und alles Gott, damit er sie füllt und als Beschenkte gaben sie weiter, was sie empfangen hatten. Sie lebten nicht mehr aus eigener Kraft, sondern vertrauten auf Gottes Kraft, die in ihrer Schwachheit zur Geltung kam – und so gewann Christus in ihrem Leben Gestalt.

„Christus in uns“ – dazu wurden mir fünf Tatsachen wichtig:

1. Christus in uns – dadurch wird meine Person nicht ausgelöscht. Ja, es geht um Veränderung – aber nicht darum, dass ich als Person ausgeschaltet werde.
Sondern: Wir sind so sehr durchdrungen von Ichbezogenheit. Selbst wenn wir Gutes tun und uns für andere einsetzen ist die Triebfeder dafür letztlich die Suche nach dem Eigenen, nach dem, was uns dient und Anerkennung bringt. Wenn wir Christus in uns Raum geben, dann will und kann er unsere Ichhaftigkeit verändern und uns echte Liebe zu uns selbst, zu Gott und unserem Nächsten schenken.
2. Christus in uns – das bedeutet nicht Nachahmung von Christus, sondern empfangen. Das Geheimnis eines heiligen Lebens liegt nicht in der Nachahmung Jesu. Veränderung bzw. Heiligung geschieht durch CHRISTUS IN UNS. Er will in uns wirken, was ihm gefällt, wenn wir ihm Raum geben. Ihn in alles einbeziehen. Ihn überall mitreden lassen. Wir Nachfolger Jesu bleiben Sünder, wir bleiben unvollkommen. Deshalb: Steh zu deinen Schwächen, aber bleibe nicht bei deinen Schwächen stehen! Gott lässt sich von keinem meiner Defizite abschrecken. Gott sagt: Rechne mit mir und dir werden Kräfte zuwachsen, die du vorher nicht gekannt hast, ich will durch dich wirken.
3. Christus in uns – das ist wachstümlich. Das heißt nicht, dass wir im Laufe der Zeit mehr von Christus bekommen, er ist eine Person und wir haben ihn ganz in uns. Aber es bedeutet, dass er mehr von uns bekommt. Dass wir ihm mehr Raum in unserem Leben geben. Ihn in alles einbeziehen. Ihn überall mitreden lassen.
Dass Christus in uns wohnt, wirkt sich aus auf unser Denken, Fühlen, Reden und Tun. Es zeigt sich z.B. darin, wie wir mit Schwachen umgehen, mit Trauernden, mit Kranken und Alten. Es zeigt sich an einer aufrichtigen Freundlichkeit unserem Nächsten gegenüber, an einer Leidenschaft für das Wort Gottes. Die Veränderung geschieht nicht von heute auf morgen, es ist ein fortlaufender Prozess mit Höhen und Tiefen und oft verbunden mit Leiden.
4. Christus in uns – das werden wir in weiten Strecken nicht fühlen. Oft fühlen wir stattdessen Schwachheit, Gebrechlichkeit, Unvermögen. Aber Teerstegen mahnt: „Beurteilt niemals euren Zustand nach euren Gefühlen!“ Dass Christus in unserem Herzen wohnt, bleibt uns in den meisten Fällen verborgen. Aber andere werden dann und wann etwas an uns sehen. Aber was ich und was andere auch sehen werden ist, dass wir hier auf Erden nicht vollkommen werden. Wir bleiben Menschen mit Ecken und Kanten, Fehlern und Schwächen – auch mit Christus in uns.
Der Kampf zwischen Geist und Fleisch bleibt solange wir hier auf der Erde sind.
5. Christus in uns – dazu brauchen wir andere, die mit uns auf dem Weg sind. Alleine werden wir es nicht schaffen, wir brauchen immer wieder die Ermutigung durch andere Christen und das gemeinsame Dranbleiben.

Christus in uns – wir haben die Gewissheit seiner Gegenwart in uns und gleichzeitig ist es unsere Verantwortung von dem Gebrauch zu machen, was wir in Christus haben.

Wie wird's nun praktisch? Dazu auch 5 ganz kurze Punkte:

- Schaue jeden Tag Jesus an – z.B. indem du jeden Tag einen Abschnitt in den Evangelien liest.
- „Halte dich dafür, dass du der Sünde gestorben bist“ Römer 6,11
- Geh in jeden Tag in dem Bewusstsein: Christus lebt in mir und damit die ganze Fülle Gottes.

- Stelle dich jeden Tag Gott zur Verfügung mit allem, was du bist und hast.
- Tu im Gehorsam, was er dir zeigt.

Ich bete mit Worten von Gerhard Teerstegen:

Komm herein, Jesus Christus. Ich bin ein sündiger Mensch und weiß auch ohne dich nicht besser zu werden. Komm herein, oh liebster, langmütigster Heiland. Verzehre und vernichte in meinem Herzen, was nicht von dir und deiner Gnade herrührt! Ist doch unser Herz von dir erkauf, berufen und erwählt, dass es dir sollte zum Tempel und Heiligtum werden. Erfülle du dein Heiligtum und richte dein Königreich auf in unseren Herzen. Werde du immer völliger Herr in unserem Inneren. Lass unsere Seele, all unsere Sinne, unseren Verstand, unseren Leib voll von dir werden. Komm, Herr und König, befiehl, herrsche und lebe ewiglich in uns als deinem Eigentum und mach du uns eines mit dir! AMEN.

So dürfen wir immer wieder beten und unserem Herrn vertrauen, dass er in uns wirkt.